

Arthur Schnitzler
Fräulein Else

Reclam Lektüreschlüssel

her immer das Spiel mitgespielt, der Gesellschaft etwas vorzugaukeln. Dies muss auch Else mit bitterem Sarkasmus anerkennen: »Mama ist wirklich eine Künstlerin. Das Souper am letzten Neujahrstag für vierzehn Personen – unbegreiflich« (15). Doch kann sie diese Fähigkeit, den Schein zu wahren, letztlich nicht bewundern, denn sie und ihr Bruder haben dann die Kehrseite zu spüren bekommen, wenn für ihre Bedürfnisse kein Geld da war. Auch die Mutter selbst hat darunter zu leiden, denn »Schmuck hat die Mama freilich keinen mehr« (22).

*Verachtung
Elses gegenüber
der Mutter*

An Elses Kommentaren über ihre Mutter fällt auf, dass diese sehr viel schlechter als der Vater wegkommt, obwohl sie ja eigentlich selbst keine Betrügerin ist. Elses Einstellung ist vielmehr von einer latenten Verachtung gekennzeichnet. Dies dürfte daran liegen, dass die Mutter

Else die Ungeheuerlichkeit zumutet, sich an Dorsday zu verkaufen, und ihr somit erst recht das Gefühl vermittelt, völlig »allein« zu sein (vgl. 19). In einer Situation, da die heranwachsende Tochter des mütterlichen Rates und Schutzes bedürfte, fühlt sie sich ausgerechnet von der eigenen Mutter verraten. Bereits im Vorjahr, als Else an den wesentlich älteren Direktor Wilomitzer verkuppelt werden sollte, hatte der Vater sich fast »geniert«, während die Mutter »ganz deutliche Anspielungen gemacht« hatte (47). Die Mutter entlarvt sich jetzt gerade durch den Versuch, ihre Absicht zu verschleiern. »Ich versichere dich, es ist nichts dabei« (14), schreibt sie ihrer Tochter, oder: »Glaub mir, du vergibst dir nicht das Geringste, mein geliebtes Kind« (15). Was Else in anderem Zusammenhang ihrer Mutter entgeghält, gilt erst recht hier: »Hältst du mich für eine Gans, Mama?« (13); somit wird deutlich, dass die Mutter,

um den gesellschaftlichen Schein zu wahren, die Tochter der gleichen Amoralität aussetzt, der man sie selbst be-
 zichtigen muss.

Weitere Personen

Fred. »Fred, das ist nämlich Herr Friedrich Wenkheim, nebstbei der einzige anständige Mensch, den ich in meinem Leben kennengelernt habe. Der einzige, den ich geliebt hätte, wenn er nicht ein gar so anständiger Mensch wäre« (50). Diese Charakterzeichnung des Jugendfreundes, der in Elses Gedanken und Erinnerungen eine große Rolle spielt, wiederholt sich in ähnlicher Weise einige Male in der Erzählung. Die Frage, warum Else diesen »einzige[n], der mich wirklich gern hat« (57), nicht wiederlieben kann, findet in dieser Äußerung ebenfalls ihre Antwort: Es ist seine Anständigkeit, auf die Else zwar mit Respekt, aber eben nicht mit Zuneigung reagiert. Er ist ihr »sympathisch, aber nicht mehr« (7). Diese Sympathien hat er erworben, indem er »schöne Briefe« schreibt (22) und überhaupt im Umgang mit ihr »immer schöne Worte [findet]« (von ihm stammt die Bezeichnung »hochgemut« für ihre seelische Befindlichkeit, ein Ausdruck, den Else durchaus für treffend hält, 6), er wird auch als jemand erwähnt, der ihr jetzt in ihrer Not als Einziger seelisch beistehen könnte (vgl. 18). Aber Else will mehr, und, obwohl sie sich dabei als »verworfenen Geschöpf« (50) vorkommt, könnte sie sich zwar eine Heirat mit ihm vorstellen, »wenn er eleganter wäre« (6) und »wenn er Geld hätte« (20) – aber sie könnte ihm, gerade weil er so anständig ist, nicht treu sein: »Und dann käme ein Filou – und das Malheur wäre fertig«

(20). Freds Hauptmanko in ihren Augen ist seine Ahnungslosigkeit ihr gegenüber; er kennt sie einfach zu wenig und macht sich deshalb ein falsches Bild von ihr, indem er sie überschätzt (vgl. 7, 20). Es ist offensichtlich die diffuse Einstellung Elses zur Sexualität, die es ihr unmöglich macht, Fred in der gleichen Weise zu lieben, wie er sie liebt (vgl. dazu Kapitel 6: Interpretation). Trotz der Hochachtung, die sie für ihn hegt, gehört er letztlich auch zu den »Mördern«, die sie sterbend anklagt, an ihrem Tod schuldig zu sein (77).

Paul. Eine weitere wichtige Nebenrolle spielt Paul, Elses Cousin, ein junger Frauenarzt. Als Sohn der reichen Tante gehört er der Schicht an, in der Else sich, als Eindringling, nicht wohlfühlt. Er sieht gut aus »mit dem offenen Kragen und dem Bösen-Jungen-Gesicht« (5; vgl. auch 25), und er scheint Else durchaus zu gefallen, aber verlieben kann sie sich nicht in ihn, weil auch er zu »affektiert« ist (5). Nichtsdestoweniger ist das Verhältnis zwischen den beiden teilweise von Koketterie und erotischen Spannungen bestimmt, zumal er – im Gegensatz zu Fred – durchaus gemerkt zu haben scheint, dass Else ein »Luder« ist oder sein möchte (vgl. 38); so hätte sich Else bei einem gemeinsamen Spaziergang durchaus gewünscht, er »hätt schon etwas unternehmender sein dürfen«; sie fügt aber sofort hinzu: »Aber dann wäre es ihm übel ergangen« (10). Wegen seiner Zurückhaltung bezeichnet sie ihn als »schüchtern« und an anderer Stelle als »dumme[n] Bub, aber lieb« (54). Pauls Mutter sowie die verheiratete Cissy, die ein Verhältnis mit Paul hat, betrachten Else dennoch als gefährliche Rivalin. Größtenteils aber nimmt Paul die Rolle des brüderlichen Freundes ein; Else wünscht sich ihn als Be-

schützer: Er könne vielleicht zu ihrem Treffen mit Dorsday als ›Sittenwächter‹ mitkommen, oder sie ist sogar überzeugt, dass Paul, sollte sie ihm »die Sache« erzählen, Dorsday zum Duell herausfordern (42; vgl. auch 37: »Paul soll ihn fordern und totschießen«) oder jedenfalls ohrfeigen würde (vgl. 55). Wenn Paul der erste sein sollte, der Else nackt sieht, wäre ihr das durchaus recht: Dieses ›Vorrecht‹ räumt sie ihm allerdings wohl nur deshalb ein, weil er in sexueller Hinsicht für sie keine Herausforderung darstellt – da wäre der »Römerkopf« schon eine größere Gefahr (vgl. 59). Pauls freundschaftliche Fürsorge Else gegenüber zeigt sich erneut am Ende. Er verhält sich ärztlich neutral und besonnen; das Verhalten seiner Mutter sowie Cissys ist ihm offensichtlich unangenehm. Brüderlich kümmert er sich um Else, »das arme Kind« (78).

Rudi (Elses Bruder). An ihrem fünf Jahre älteren Bruder kann Else sich nicht moralisch aufrichten. Zwar hat sie sich in ihrer frühen Jugend gut mit ihm verstanden, seit dieser aber mit seinen »Liebeshändeln« (vgl. 11) angefangen und seitdem wechselnde Frauenbekanntschaften mit »Choristin[nen]« oder »Handschuhmädel[n]« gehabt hat, ist ihr Verhältnis abgekühlt, obwohl sie einräumt, dass er »gescheit« genug sei, keine »davon zu heiraten« (10f.). Rudi wird wohl eine Anstellung bei einer holländischen Bank annehmen, und die wesentlich jüngere Schwester sagt in einer fast mütterlichen Anwandlung, dies werde »gut für ihn sein«, Rudi sei »ja ein netter eleganter Kerl, aber mit einundzwanzig hat er mehr versprochen« (23). Sie wünscht sich ihn im späteren Verlauf der Erzählung als Beschützer – er solle, falls Paul dies nicht übernehme, Dorsday zum Duell fordern und damit Elses Ehre retten –, aber dies ist

nur ein flüchtiger Gedanke; der Bruder, als typischer Vertreter der leichtsinnigen Wiener Lebensart, wäre mit dieser Rolle sicherlich überfordert.

Cissy. Als verheiratete Frau, die einen Geliebten hat und gleichzeitig ihr Kind vernachlässigt, ist Cissy für Else eher Gegenstand der Verachtung als des Neides: »Nichts auf der Welt ist mir gleichgültiger« (5). Es besteht in Bezug auf Paul ein Konkurrenzverhältnis; dieses scheint Cissy im Verlauf der Handlung jedoch wesentlich stärker zu beschäftigen als Else selbst. Else, die Paul nicht begehrt, gewinnt mehr und mehr die Überhand; sie weiß, dass sie hübscher ist als Cissy und dass diese sich darüber ärgert (vgl. 24, 72 u. ö.). Auch Cissy verhält sich affektiert; darauf verweist Elses Aussage: »Warum lacht sie so blitzdumm?« (23).

Cissys Misstrauen und ihre Eifersucht zeigen sich sehr deutlich am Ende der Novelle. Sie küsst Paul, als dieser sich noch darauf konzentriert, Else ärztlichen Beistand zu leisten, nur um festzustellen, dass diese tatsächlich bewusstlos ist, weil sie annimmt, Else wäre ihr ansonsten »unbedingt an die Kehle gesprungen« (76). Schon zuvor hat sie, offensichtlich neiderfüllt, unterstellt, Else habe den ganzen Anfall und ihre Ohnmacht nur inszeniert (womit sie vielleicht auch Recht hat). Sie will sich jetzt nicht zurückhalten, denn Else habe sich vorher »auch nicht geniert« (79). Cissy vertritt den Typ leichtfertiger und triebhafter Frauen, die außerstande sind, sich in die komplizierte Gefühlsstruktur Elses einzufühlen. Insofern gehört auch sie zu den »Mördern« Elses (vgl. 77).

Emma (Elses Tante). Es ist bezeichnend, dass Else trotz der finanziellen Notlage, in der der Vater sich befindet,